



JUNGE ZEITEN

## Wildwuchs auf Brust und Bein? Nein danke!

Der anhaltende Enthaarungstrend führt zu immer effektiveren Methoden, sich dauerhaft von Härchen und Stoppeln zu befreien. Effektiv, aber auch schmerzhaft ist das Waxing. Alexandra Schultz hat es für „junge Zeiten“ ausprobiert Seite 42

37

DONNERSTAG, 4. FEBRUAR 2010

# Eifel

ERFOLGREICHE RINDERZÜCHTER

Der Kreisverein und der Kontrollbezirk wählten ihre Vorstände und ehrten verdiente Mitglieder Seite 39

## Helmut Morlok war Adolf-Hitler-Schüler

**ZEITZEUGE** Heute ist er Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates der Jugendbegegnungsstätte Auschwitz

VON F.A. HEINEN

**Schleiden.** Der Knabe Helmut Morlok aus Freudenstadt hatte in Nazi-Deutschland eine große Parteikarriere vor sich. Die NSDAP berief ihn in die unterste Stufe der Ausbildung zur politischen Führung ein. Mit zwölf Jahren wurde Morlok „Adolf-Hitler-Schüler“ in Sonthofen, von 1942 bis 1944 war seine Schule provisorisch nach Vogelsang ausgelagert worden. Nach der Ausbildung hätte Morlok später beispielsweise als Parteiführer im Osten eingesetzt werden können.

Am Ende kam alles anders. Aus dem durch Propaganda und andere Indoktrinationen zunächst geblendeten Hitler-Zögling wurde nach dem Krieg ein starker Motor deutsch-polnischer und deutsch-jüdischer Versöhnung. Unter anderem wurde der Mann mit dem Rauschebart leitender Architekt und Motor für den Bau der internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz. Seine dortige Architektur sollte, wie er sagt, das Gegenteil der „etwas kitschigen“ Architektur Vogelsangs sein. Heute ist Morlok hochdekoriertes Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates der Jugendbegegnungsstätte des früheren Vernichtungslagers, in dem mindestens eine Million Juden ermordet wurden.

### Bericht aus Vogelsang

Am Montag dieser Woche besuchte er Vogelsang, wo seine Erinnerungen aufgezeichnet wurden. Einen Tag später war der inzwischen 80-Jährige zu Besuch im Clara-Fey-Gymnasium in Schleiden. Das Pädagogische Zentrum war fast voll besetzt, als Morlok seinen spannenden Zeitzeugenbericht über die Zustände in Vogelsang abgab. Das war eine Art von Geschichtsunterricht, die man sich unmittelbarer und glaubwürdiger kaum vorstellen kann.

Da ging es vorwiegend um „Zucht und Ordnung“, das Unterrichten in die Hierarchie – und einen teils raffinierten Drill zur politischen Gefolgschaft. Ziele waren „Härte“ und „Opferbereitschaft“. Hitler-Schüler eben. Verknüpft mit den rassistischen Vorstellungen des Nationalsozialismus hätte dies den Boden bereiten sollen für das Mistbeet, auf dem die politische Gewalt gedieh. Dass es dennoch eine gute schulische Ausbildung gab, belegt Morlocks spätere berufliche Laufbahn als Architekt.

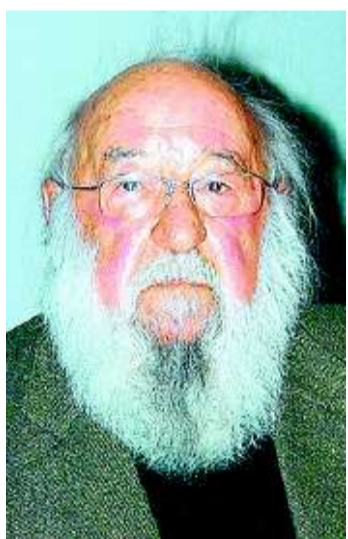
Nach kurzer Kriegsgefangenschaft kehrte der Junge in seine zerstörte Heimatstadt Freudenstadt zurück. Bald schloss er sich einem Lesekreis an, der begierig

die in der NS-Zeit verbotene Literatur verschlang. Besonders angetan hatte es dem jungen Mann eine Biografie von Albert Schweitzer, dem „Arzt von Lambaré“. Dessen Prämisse war kurz und bündig: „Ehrfurcht vor dem Leben“. Und die machte sich der ehemalige Hitler-Zögling zu eigen.

In Vogelsang war Morlok beigebracht worden: „Der Einzelne ist nichts, dein Volk ist alles.“ Dagegen stand Schweitzers Motiv, wonach die Ehrfurcht vor dem Leben natürlich auch für behinderte und kranke Menschen etwa zu gelten habe.

Als seine sechs Kinder erwachsen wurden, stellten sie dem inzwischen zum erfolgreichen Architekten avancierten Vater Morlok Fragen, die bei ihm zu weiterem Nachdenken führten. So fand er den Weg zur „Aktion Sühnezeichen“, dem Friedensdienst der christlichen Kirchen.

Eines der Aktionsziele war, mit einfachen Mitteln am Wiederauf-



Helmut Morlok diskutierte mit Schleidener Schülern. BILD: F.A.

bau der unter deutscher Besatzung zerstörten Länder Europas zu helfen. Der Friedensdienst schickt junge Menschen für jeweils ein Jahr zum Arbeitseinsatz oder zur Unterstützung sozialer Projekte ins Ausland.

### In einer Lagerbaracke

Es gab Pläne, die Jugendbegegnungsstätte Auschwitz in einer ehemaligen Lagerbaracke unterzubringen. Da intervenierte Morlok mit dem Argument: „Dort verschlägt es jedem die Sprache.“ Wenig später legte er seinen eigenen Gegenentwurf vor, und der wurde schließlich realisiert.

Auch was aktuell für Vogelsang geplant ist, findet die volle Unterstützung Morlocks. Das sei der richtige Umgang mit einem solchen Erbe, sagt er.

Der Funke Helmut Morlocks sprang – wohl auch aufgrund seiner sympathischen Menschlichkeit – sehr schnell auf die Schüler über. Sie waren aufmerksame und mitfühlende Zuhörer. Im anschließenden Gespräch wurden vor allen Dingen Fragen zu Morlocks Erinnerung an die konkrete Regionalgeschichte in Vogelsang gestellt.



Großer Auftrieb: Die Aula der Fachhochschule für Rechtspflege war bei der Schulausschusssitzung gut gefüllt. Die Diskussionen waren ziemlich emotionsgeladen. BILD: HOCHGÜRTEL

## CDU und Grüne wollen die freien Träger

**KINDERGÄRTEN** Eltern und Erzieherinnen protestieren vehement

VON GÜNTER HOCHGÜRTEL

**Bad Münstereifel.** Die Marschrichtung ist vorgegeben: Am Dienstag beschloss der Schulausschuss der Stadt Bad Münstereifel mit den Stimmen von CDU und Grünen, dass die städtischen Kindergärten an einen freien Träger abgegeben werden und der Kindergarten in Rupperath im Sommer geschlossen wird. In der Aula der Fachhochschule für Rechtspflege war es vorher ziemlich emotional zugegangen. Denn sowohl die Elternräte der Kindergärten als auch die betroffenen Erzieherinnen hatten eindringlich an die Fraktionen appelliert, von einem Trägerwechsel abzusehen.

Aber Bürgermeister Alexander Büttner hatte, assistiert von den Fraktionschefs Harald Krauß (CDU) und Georg Borsch (Grüne), eine düstere Zukunft für die Kitas prophezeit, sollten die Einrichtungen in Regie der Stadt verbleiben. Die Vorgaben des Notenhaushaltsrechts führten dazu, dass die Kindergärten nicht mehr in der bisher möglichen Form finanziell unterstützt werden könnten. Deshalb sei es besser, sie an einen freien Träger zu

transferieren, um „die Standards“ auch in Zukunft sicherzustellen.

Nach Rechnung von Hauptamtsleiter Jörg Mies spart die Stadt pro Jahr mindestens 170 000 Euro ein, wenn sie die Kindergärten vom Hals hat. Auf den Oppositionsbänken von FDP, SPD und UWP konnten indes nicht alle Ausschussmitglieder die Rechnung nachvollziehen. Um sich näher mit der Kalkulation zu beschäftigen, wollte

„Eine Stadt, die nicht für ihre Kinder einsteht, hat diese Kinder nicht verdient“

Irene Hochgürtel-Müller

man die Grundsatzentscheidung erst mal vertagt wissen. Doch dieser Antrag wurde schließlich von CDU und Grünen abgeschnitten.

Vor der eigentlichen Diskussion hatte Dagmar Grömping als Sprecherin der Elternräte noch einmal versucht, Einfluss auf die Fraktionen zu nehmen. „Eine durchgängige Qualitätssicherung kann uns nicht nachhaltig garantiert werden, zumal die

Stadt nach einem Trägerwechsel keinen Einfluss mehr auf die weitere konzeptionelle Entwicklung der Kindergärten hat“, sagte Grömping unter starkem Beifall. Und weiter: „Die Eltern sind sich einig darüber, dass wir überdurchschnittlich gute städtische Einrichtungen in Bad Münstereifel haben. Besonders die individuellen Konzepte der einzelnen Kindergärten, die es ermöglichen, kurzfristig und flexibel die Bedürfnisse unserer Kinder zu berücksichtigen, wissen wir sehr zu schätzen.“

Nicht weniger emotional war der Beitrag von Irene Hochgürtel-Müller, der Leiterin des Nötthener Kindergartens, die für die betroffenen Erzieherinnen sprach: „Mit unserer Arbeit in den Kitas, so haben wir uns ein- gebildet, haben wir das Bild der Stadt mitgeprägt, die Interessen der Verwaltung nach außen hin repräsentiert und uns als Teil der Verwaltung betrachtet.“ Erschrocken stelle man nun fest, dass diese Einschätzung unter dem Aspekt der Einsparungen nicht mehr relevant sei.

„Bedauerlicherweise hat sich in unserem Land eine Verkaufsmotivität breitgemacht, die es Politik und Verwaltung leicht macht, sich unbequemer Aufgaben zu entledigen“, sagte Hochgürtel-Müller weiter. Und zum Schluss ihrer Ausführungen schrieb sie den Verantwortlichen ins Stammbuch: „Eine Stadt, die nicht für ihre Kinder einsteht, hat diese Kinder nicht verdient!“

Es gehe ihnen in Wirklichkeit nur um das Wohl der Kinder, be- eilten sich Harald Krauß und Georg Borsch anschließend zu versichern. Die Stadt habe auf lange Sicht – anders als ein freier Träger – nicht mehr die finanziellen Möglichkeiten, die Kitas optimal zu fördern. Die in Frage kommenden Träger Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutzbund durften in der Sitzung übrigens ihre Konzepte vorstellen.

### KOMMENTAR

Zur Diskussion über die Kita-Trägerschaft

## Ins Knie geschossen

GÜNTER.HOCHGÜRTEL@MDS.DE

Augen zu und durch“, heißt wieder mal das Motto, das sich CDU und Grüne auf die Fahne geschrieben haben. Sie wollen die städtischen Kindergärten an einen freien Träger abgeben, um so zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: um ers- tens pro Jahr 170 000 Euro einzusparen und zweitens der unange- nehmen Pflicht enthoben sein, demnächst unterbelegte Kitas schließen zu müssen.

In einem Dorf wie Rupperath kommt das gar nicht gut. Da wird sich Harald Krauß als direkt betroffener Stadtverordneter einiges anhören müssen. Aber ihm kann man nun mal nicht vorwerfen, dass im Höhegebiet zu wenig Kinder gezeugt werden. Aber vielleicht ändert sich das ja nach dem harten Winter 2009/10.

Erstaunlich bei der Debatte im Schulausschuss war, dass sich die Verwaltung in Sachen Kindergärten als quasi „inkompetent“ hinstellte und die Organisation lieber freien Trägern überlassen will. Das heißt: Uli Ley und seine Kollegen vom Schulamt haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten ihren Job als „Laien“ ausgeübt, und bei DRK, Awo und Kinderschutzbund sitzt die geballte Kompetenz. Das erinnert einen an Leute, die sich selbst ins Knie schießen, um nicht zum Bund zu müssen.

Erstaunlich an der ganzen Sache ist, dass zwar mindestens 170 000 Euro pro Jahr eingespart werden sollen, dass aber angeblich bei den freien Trägern alles viel besser wird. Glaubt einer ernsthaft, das DRK würde aus eigenen Mitteln die Ausstattung der früher städtischen Kindergärten optimieren? Das Geld, das dafür nötig ist, wird sich das DRK vom Land oder auch vom Kreis holen, und der wiederum bittet seine Kommunen zur Kasse. So etwas nennt man eine klassische Milchmädchen-Rechnung.



VON GÜNTER HOCHGÜRTEL

**Redaktion** für die Ausgaben Euskirchener-Land / Eifel: Wolfgang Rau (verantwortlich), Günter Zumbé, Günter Hochgürtel, 53879 Euskirchen, Berliner Straße 48. Tel.: 0 22 51/70 04 30 Fax: 0 22 51/70 04 29 E-Mail: redaktion.euskirchen@ksta.de

**Abonnenten-Service** Tel.: 01802/30 32 33 Fax: 02 21/224-23 32  
**Anzeigen-Service** Tel.: 01804/02 04 00 Fax: 02 21/224-24 91